

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Vierziger

Redaktion:  
Dr. W. Lewysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Mit dieser Nummer beginnt das 4te Quartal und werden die geehrten Abonnenten ergebenst ersucht, die Pränumeration gefälligst erneuern zu wollen. Mit dem Eintritt des Winters und dem bevorstehenden Wieder-Zusammentritt der gesetzlichen Vertretung des Volkes hat die Periode des politischen Stillstandes, die den Sommer hindurch unsere Heimath belastete, hoffentlich ihr Ende erreicht. Die Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes nehmen auf's Neue die Aufmerksamkeit aller Staatsbürger ganz besonders in Anspruch und auch wir werden wie bisher fortfahren, den verfassungstreuen Standpunkt furchtlos und besonnen innezuhalten, durch welchen es uns vergönnt war, der Gesinnung unseres Leserkreises öffentlich Ausdruck zu geben. In Anerkennung jedoch der Pflichten, welche uns aus der noch in neuester Zeit so bedeutend vergrößerten Abonnentenzahl erwachsen, haben wir uns entschlossen, von nun an allsonntäglich eine besondere belletristische Beilage dem Wochenblatte hinzuzufügen. In derselben werden wir zunächst, in eigens für unser Blatt angefertigter neuer Uebersetzung, den jüngst erschienenen Roman der berühmten schwedischen Schriftstellerin

Marie Sophie Schwartz,  
sowie

„Unpolitische Sonntagsbriefe an meinen Vetter in Amerika“

bringen, welche letztere eine fortlaufende humoristische Beleuchtung der politischen Zustände unseres Welttheiles im Allgemeinen und im Besonderen enthalten sollen.

Die großen Opfer, welche uns diese neuen Zugaben auferlegen, werden hoffentlich von unserem Leserkreise anerkannt und von einer weiteren Vergrößerung der Abonnentenzahl begleitet werden.

Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. pro Quartal entgegengenommen. Durch die Post bezogen, beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem interessirenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Redaktion und Expedition des Grünberger Wochenblattes.

## Der Lage.

Als im Januar d. J. die Kammern geschlossen wurden, da schickte so mancher kleinkühlig und verzagt in die Zukunft, und wahrlich, es schien auch aller Grund zu den ernstesten Befürchtungen vorhanden zu sein. Im Innern des Landes ein sich immer mehr steigernder Konflikt zwischen den verfassungsmäßigen Faktoren der Gesetzgebung, nach Außen die Gefahren eines Krieges, dessen zur Schau getragene Zwecke solche waren, daß die Volksvertretung es nicht für angemessen hielt, die Mittel zur Führung desselben zu bewilligen. Dem gegenüber stand aber die nicht zu bezweifelnde Absicht der Regierung, diesen Krieg trotz der entgegenstehenden Ansicht der Landesvertretung zu beginnen.

So war die Lage der Dinge damals, und wie ist sie heute? Wir wollen nicht von den glorreichen Thaten unsrer Armee sprechen, wenn wir hier die Stellung der Parteien in unsrem Staate in Erwägung ziehen. Unsre Armee hat sich tapfer geschlagen und ihren alten Ruhm erneut und vermehrt; aber das ist nichts Neues, wenigstens für uns nicht, denn wir haben niemals an dem Muthe und an der Ausdauer der preuß. Truppen gezweifelt. Noch viel weniger kann aber das Blut unsrer in Schleswig gefallenen Brüder und die Tausende von Verwundeten, welche jetzt in ihre Heimath zurückkehren, etwas sein, aus welchem jetzt die feudalen Organe Kapital für Parteizwecke machen. Das bieße die Armee erniedrigen und die Edlen, die gelitten und geblutet haben, um ihren schönsten Ruhm und ihren besten Trost bringen, denn bei allen erduldeten Anstrengungen, aller Noth und Entbehrung oder wenn sie in ihrem Blute auf dem Schlachtfelde lagen, dachten sie wahrlich nicht, daß ihr Blut

nur in die Wagtschale der Parteien geworfen werden sollte, um für eine derselben in einer Rechts- oder Verfassungsfrage die Entscheidung zu geben. Sie dachten nur an den Kampf für das Recht und die Freiheit unterjochter Brüder, und dieser Gedanke begeisterte sie in ihren Thaten und tröstete sie in den Leidern.

Die Thaten der Armee können also in eine Berechnung der Lage unsres Verfassungs-Konflikts nicht eintreten. Freilich erinnert sich wohl noch jeder, daß am Anfang des Krieges von mancher Seiten die Meinung laut wurde, der Krieg sei ein Mittel, um das Volk von der Beachtung seiner inneren Angelegenheiten abzulenken. Wir wollen nicht die Nichtigkeit oder die Grundlosigkeit solcher Gerüchte untersuchen, wir können ihnen heut die erfreuliche Thatache entgegenstellen, daß eine solche Wirkung des Krieges im ganzen Lande vergebens gesucht wird, daß das preuß. Volk heut mindestens ebenso wie früher entschlossen ist, an seinem verfassungsmäßigen Rechte festzuhalten. Zu dieser erfreulichen Thatache kommt aber noch eine zweite, nämlich, daß durch das mittelst des Krieges erreichte Resultat der Beweis geliefert wird, wie groß und mächtig der Druck der öffentlichen Meinung wirkt. Die deutschen Großmächte haben in ihren Noten selbst erklärt, daß sie bei dem Kriege nur einem solchen Drucke folgten. Nur dieser stetige Druck hat offenbar die kriegsführenden Mächte bewegen können, so weit über ihr ursprüngliches Programm hinauszugehen. Und somit können wir als Resultat der letzten acht Monate zwei erfreuliche Thatachen feststellen, erstens, daß das preuß. Volk gezeigt hat, daß es eine einmal gewissenhaft gewonnene Ueberzeugung nicht so leicht aufgibt, daß also keinerlei

äußere Ereignisse vermögen, es in seiner Haltung in den inneren Angelegenheiten wankend zu machen und zweitens einen Sieg der öffentlichen Meinung in unsrern äußern Angelegenheiten, welcher uns berechtigt, auf eine gleiche Macht derselben auch schließlich in unsrern inneren Angelegenheiten zu hoffen.

### Politische Wochenschau.

— Man meldet als ganz sicher, daß Napoleon seinen Besuch in Baden-Baden schon förmlich angekündigt hat und daß nicht blos der König von Preußen, sondern auch der Kaiser von Russland dort erwartet wird.

— Die bayrische Regierung hat sich für den Anschluß an die Zollverträge vom 28. Juni d. J. und 11. Juli d. J. erklärt und ihren Entschluß in Berlin angezeigt.

Aachen, 13. September. (Der Lege der Gewerberäthe.) Durch Verfügung des Handelsministers ist der Gewerberath für Aachen und Burtscheid aufgehoben und mit seiner Aufhebung ist dies im Jahre 1849 neu geschaffene Institut vollständig wieder bestätigt.

Posen. Der hiesige stellvertretende Polizeidirector Landrath v. Madai hatte eine polizeiliche Verordnung erlassen, nach welcher während mehrerer Tage einige Thore gesperrt bleiben sollten. Der Magistrat hat denselben nun mitgetheilt, daß er diese Verordnung als nicht vorhanden betrachte, da der Polizeidirector zu deren einseitigem Erlaß nicht berechtigt gewesen sei. Wahrscheinlich wird nun auch der Polizei-Unterhalt angewiesen werden, Denunciations der Polizei wegen Übertretung dieser angeblichen Verordnung unberücksichtigt zu lassen.

— Auf dem bevorstehenden Landtage der Provinz Posen wird, wenn er überhaupt zusammentritt, der Antrag gestellt werden, daß der Provinzial-Landtag sich als solcher mit einer Eingabe an den König wenden solle, in welcher dieser gebeten werde, den wegen Hochverrats in Untersuchung befindlichen Polen, welche etwa für schuldig erklärt werden möchten, die königl. Gnade zu Theil werden zu lassen. Es darf mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß der Landtag diesem Antrage zustimmen werde; zahlreiche Mitglieder haben sich schon in diesem Sinne ausgesprochen und es läßt sich ja auch erwarten, daß die nächsten Landsleute der von so schwerem Ungemache heimgesuchten Polen die Theilnahme für das Schicksal derselben, die jedem fühlenden Menschen beinhaltet, nicht verleugnen werden.

— In Süßland ist neuerdings wieder eine strengere Praxis eingetreten. Ohne Zweifel soll dieselbe die Friedensverhandlungen wieder in einen lebhafteren Fluss setzen, welche die Kopenhagen Regierung völlig ins Stocken zu bringen bestrebt scheint. Eine Bekanntmachung des Generals von Falckenstein vom 22. Sept. ordnet an, daß in Folge der fortwährenden ungünstigen Witterung und der in Süßland herrschenden starken Winde, so wie in Rücksicht auf den herannahenden Winter zur Erhaltung des guten Gesundheitszustandes der Truppen eine Verpflegungs-Erhöhung stattfinden müsse, welche sich vorläufig noch auf einfache Erhöhung der täglichen Fleischportion und eine Beihilfe von Branntwein beschränken soll. Der Strohsatz für Pferde wird von  $3\frac{1}{2}$  auf 6 Pfund täglich erhöht, da die Pferde des zweiten kombinirten Armeekorps bereits gelitten haben. Ebenso geht der General neuerdings mit Strenge gegen alle Beamten vor, welche seinem Erlaß den Gehorsam verweigern. Der Amtsverwalter von Viborg, Justizrath Ring, war drei Tage im Gefängnis, weil er, trotz der ergangenen Weisung, fortfuhr, sich in seinen Eingaben an das Militärgouvernement der dänischen Sprache zu bedienen; ein jüdischer Geistlicher erhielt 24stündigen Arrest, weil er in Gegenwart von preußischen Offizieren den Danebrog aufhielt.

Frankreich. Der Kaiser hat die Einführung des preußischen Zündnadelgewehrs bei der französischen Armee angeordnet. Die glänzenden Erfolge dieser Waffe im dänischen Kriege haben zu dieser Einführung hauptsächlich beigetragen.

Rußland. Der Wiener Botschafter meldet: Die französische Kaiserin hat bei Gelegenheit des Besuchs des Kaisers von Russland in Schwalbach bei demselben eine Amnestie für

Polen erwirkt, deren Publicirung am Tage der Verlobung des Thronfolgers stattfinden soll. (Die Verlobung mit Prinzessin Dagmar von Dänemark hat stattgefunden, die Verkündigung der Amnestie aber nicht!)

— Die Untersuchungen, welche über den Brand in der Gouvernementsstadt Simbirsk, die fast ganz in Asche liegt, eingeleitet worden, haben bis jetzt ergeben, daß das Feuer an 13—14 Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen und die Unlesungsorte so gewählt waren, daß an Rettung nicht gleich zu denken war, wenn selbst die Löschanstalten die besten und die Anleitungen die geordnetsten gewesen wären. Ein großer Theil der dortigen Polen — es sollen gegen Tausend in dortiger Gegend bestimmt sein — ist verhaftet, da sich sofort die Verheilung vieler derselben an der Brandstiftung herausgestellt hat.

Warschau 23. September. Die UebergriFFE der Bauern gegen die Gutsbesitzer mehren sich, und auch gegen die Kommissare beginnen hier und da Klagen unter den Leuten aufzutauchen. — Vorige Woche fanden mehrere Brände in verschiedenen Dörfern statt, die jedoch im Allgemeinen nicht bedeutend waren; in mehreren Städten des Kaschirer und Koniner Kreises sollen Drohbriefe gefunden worden sein, nach welchen eine allgemeine Vernichtung durch Brand gedroht wird, wenn die Stadtbewohner fortfahren sollten, ihre Unabhängigkeit an die Regierung fund zu geben. Man geht damit um, überall Sicherheitswachen zu etablieren, da Militair zum Schutz nicht ausreicht.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 1. Oktober. Alles ist gespannt auf den heut Abend erfolgenden Beginn der Gasbeleuchtung, um so mehr, als das schon seit einigen Tagen vorgenommene Probebrennen in einzelnen Lokalen äußerst günstige Resultate ergeben hat. Leid thut es uns, daß in hiesiger Stadt nicht so verfahren werden konnte, wie es vor einigen Jahren in Cottbus bei Einführung der Gasbeleuchtung geschah. Dort nämlich brannten an dem betreffenden Abende die Gaslaternen wie gewöhnlich; Punkt 9 Uhr wurden sie ausgelöscht, und sogleich die Gaslaternen angezündet, so daß der Unterschied zwischen beiden Beleuchtungen sofort in die Augen sprang. Die unzweifelhaft bessere Beleuchtung hatte dadurch der neuen Einrichtung, die dort, ebenso wie hier, viele Gegner zählte, ungemein viel Freunde verschafft, während sonst zu befürchten war, (und hier zu befürchten ist) daß viele am Alten Hängende sehr rasch die Schattenseiten auffinden, dabei aber vergessen möchten, daß wir früher sehr oft nur dem Namen nach eine Straßenbeleuchtung hatten.

Wie wir soeben vernehmen, wird Ende d. M. eine Militärcommision hierher kommen, um die Beschaffenheit der hiesigen Wohnungen und der Ställe zu untersuchen. Von dem Ergebnis dieser Untersuchung und davon, ob unsere Stadtverordneten die anderweitigen Forderungen der Militärbörde bewilligen, dürfte es abhängen, ob wir die in Aussicht gestellte Garnison erhalten werden, oder nicht.

— In Betreff des Baues einer Eisenbahn von Posen nach Guben resp. Frankfurt a. O. wird folgendes Nähere mitgetheilt: Durch die energische Intervention des Herrn Oberpräsidenten Horn ist der längere Zeit geführte Streit über die eventuelle Richtung der Eisenbahn von Posen nach Guben und Frankfurt a. O. dahin entschieden worden, daß die Linie Posen-Frankfurt als die Hauptbahn und die Linie Posen-Guben als Zweigbahn die höhere Genehmigung erlangt hat. — Von Posen bis Bentzien sollen beide Bahnen, und zwar über Opalenice und Neutomysl, zusammenlaufen resp. geführt werden. Bei Bentzien sollen sich dann die beiden Linien theilen und von dort aus jede in besonderer Richtung ihrem Endpunkte zueilen, und zwar die Hauptlinie über Schwiebus und Sternberg nach Frankfurt a. O., die Nebenlinie dagegen über Bornst, Büslichau und Pommerzig nach Guben. Die Bebeschaffung der Geldmittel zu dem qu. Bau soll in der Weise erfolgen, daß eine englische Gesellschaft von Capitalisten das Bau-Capital aufbringt. Durch Vermittelung des Herrn v. Hof ist nämlich zwischen dem unter dem Voritz des Fürsten von Hohenzollern resp. seines Repräsentanten, Geheimrath Ambronn in Berlin, für die Ausführung der genannten Bahnen bestehenden Comité einerseits, und der betreffenden Gesellschaft englischer Capitalisten andererseits, eine dahinzielende Einigung zu Stande gekommen, daß Letztere das Bau-Capital zur Hälfte in Prioritäten und zur Hälfte in Stammaktien emittirt, während das Comité noch vor Beginn des Baues ein Drittel des Bau-Capitals unterbringen soll. Das Bahnhofsterrain wird den betreffenden Kreisen, durch welche die Bahn geht, von der englischen Gesellschaft in baarem Gelde nach der resp.

Ware gezahlt werden. Zunächst soll die Bogen-Gubener Strecke gebaut werden, welche 22,78 Meilen lang ist. Die speciellen Veranschlagungsarbeiten dieser Strecke sind bereits vollendet und sollen darnach die Baukosten derselben noch erheblich unter 300,000 Thaler veranschlagt sein. (?)

### Vermischtes.

Leipzig. Die Tuchmesse kann jetzt als beendet angesehen werden und hat den zu Anfang angenommenen Charakter bis zuletzt beibehalten. Man kann annehmen, daß von der starken Zufuhr über drei Viertel verkauft und durchweg etwas höhere Preise erzielt worden sind. Die sehr stark vertretene deutsche Kundshaft hat am Meisten gekauft, während Amerika gar nicht vertreten war, weshalb auch die Orte Bitterfeld, Sommerfeld und Sorau, weil letztere hauptsächlich Zephyr liefern, weniger Absatz gehabt haben. Spremberg hatte zu großer La ger an den Markt gebracht, als daß die Preise eine Erhöhung

hätten beanspruchen können. Im Allgemeinen aber sind die Tuch-Fabrikanten mit der Messe sehr zufrieden.

Schulbildung bei der „civilisirtesten“ Nation der Erde, den Franzosen, geoffenbart bei den Unterzeichnungen der Heirathscontracte im Jahre 1860. In den Städten (über 2000 Einwohner, Paris ausgenommen) konnten von 51,000 heirathenden Männern 16,000, von 39,000 Bräuten 27,000, in den Dörfern von 104,000 Männern 69 000, von 104,000 Bräuten 99,000 nicht einmal ihre Namen unter die Heirathsurkunde setzen. Dies beweist im Allgemeinen, namentlich für das Land, am meisten für das weibliche Geschlecht, eine unglaubliche Verwahrlosung des Elementarunterrichts.

In einem Dorfe im Kanton Schwyz ist das Tragen einer Krimoline in der Kirche bei Geldstrafe verboten. Sehr vernünftig! Nur wäre das Verbot in Theatern, auf Posten und Eisenbahnen noch nöthiger!

## Inserate.

Es kommt häufig vor, daß Asche in hölzernen und nicht in feuersicheren Gefäßen und Räumen aufbewahrt wird, wodurch sehr leicht eine Feuergefahr herbeigeführt werden kann. Die hiesige Polizei-Verwaltung bringt daher die vorschriftsmäßige Aufbewahrung von Asche mit dem Bemerkern in Erinnerung, daß Conventions unanachichtlich mit der gesetzlichen Strafe geahndet werden müssen. — Ebenso bringt dieselbe in Erinnerung, daß vor den Feuerungen der Dosen entweder Vorplaster von Siegeln oder eiserne Platten zur Verhütung von Brandungsluck angebracht sein müssen.

### Auction.

Montag den 3. Oktober früh um 11 Uhr werden im Leutloff'schen Gehöste in der breiten Straße 400 St. Mauerziegeln gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

C. G. Opitz,  
Auctions-Commissarius.

Zum Jahrmarkt empfiehlt Tabak- und Cigarren-Pfeifen, Stöcke, Tabakdosen, Gummikämme, Gummi- und Ledergürtel, Jet-Brochen, Buttons und Herren-Tuchnadeln, französ. Uhrketten u. dergl. in den neuesten Fäçons zu billigen Preisen.

Adolph Röhricht,  
Budenstand an der Münzenmacherreihe  
Einladung zum Abonnement.

Die  
Deister- u. Weserzeitung,

deren Leserkreis sich nach der Vergrößerung des Blattes bedeutend erweitert hat, erscheint auch im 4. Quartale wöchentlich zweimal (Dienstag und Freitag) und kostet bei allen Königl. Hannover'schen Postämtern 15 Sgr. 6 Pf. incl. Postausschlag und 15 Sgr. incl. Botenlohn. Dieselbe bringt in der Kürze alle wichtigen Tagesnachrichten, gute Novellen, Gerichtsverhandlungen, Handels-, Courts- und Marktberichte, Schiffsnachrichten, Stromberichte &c. und ist namentlich Denen zu empfehlen, welche nicht Zeit haben, täglich erscheinende Zeitungen zu lesen.

Inserate (die Petitzette 1 Sgr.) finden eine große Verbreitung. — Bestellungen auf das nächste Quartal bitten wir rechtzeitig bei den resp. Postämtern oder der Expedition, Osterstrasse Nr. 19, zu machen.

Hannover a. d. W., im September 1864.  
Die Expedition.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt  
erlaube mir auf eine große Auswahl täglich frischer Thee- und seiner Hefen- bäckereien aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle meine  
**Bairische Bier- u. Weinstube**  
bei größter Auswahl kalter und warmer Getränke zur geneigten Beachtung.

Otto Bierbaum, Niederthorstr., unterhalb des Marktes.

1859r echten Traminer  
in Flaschen à 10 Sgr. empfiehlt

M. Pfeiffer.

Aepfel und Birnen  
kaufst und zahlst gute Preise  
Conrad Unger.

Feinste Chocolade  
jeder Art in eleganter Packung, sowie  
Cacao-Masse in Tafeln empfiehlt  
Otto Bierbaum.

Blau-Tinctur,  
das Bequemste und Billigste zum Blauen  
der Wäsche, empfiehlt in Flaschen à 4  
Pfg., 8 Pfg. und 1 Sgr. 3 Pfg.  
Wilh. Mühle a. d. ev. Kirche.

Satin- und Tuchketten giebt zum  
Weben aus  
August Semmler.

Hülsberg's Tannin-Pulsum-Seife  
in Packeten à 10 Sgr. und einzelnen  
Stücken à 5 Sgr. empfiehlt  
Wilh. Mühle an der ev. Kirche.

Gummischuhe  
von anerkannter Güte erhält und em-  
pfiehlt billig  
C. Krüger.

Stearin- u. Paraffinkerzen  
billigst bei  
Wilh. Mühle  
an der evangel. Kirche.

Ein wenig gebrauchter zweispänniger  
halb und ganz verdeckter Spazierwagen  
steht billig zum Verkauf

Breite Straße Nr. 10.

Mitleser zur National-Zeitung sucht  
Otto Bierbaum.

Die verschiedensten Toilettenseifen, die  
feinsten Haarsäle und Pommaden hält  
stets in reicher Auswahl  
Wilh. Mühle an der ev. Kirche.



Meine mit den  
neuesten Erscheinun-  
gen ausgestattete  
Leih-Bibliothek  
empfiehle ich geneig-  
ter Beachtung.  
W. Levysohn.

Pralinés  
mit Vanille, Maraschino und Madeira-  
Geschmack, sowie überhaupt  
diverses Chocoladen-Dessert  
empfiehlt von jetzt an stets frisch  
Otto Bierbaum.

Hannoversche Tagespost.  
Ankündigungen aller Art finden in dieser  
in Hannover täglich in größtem Zeitungs-Format  
erscheinenden billigsten politischen Zeitung  
Norddeutschlands die weiteste Ver-  
breitung. — Abonnementspreis vierteljährlich  
20 Sgr. ohne Postausschlag. — Einrückungs-  
gebühr die Seite 1 Sgr.

Bei W. Levysohn in Grünberg  
ist vorrätig:  
B. Auerbach's illustrierter Volkskalender  
für 1865. Preis 12 1/2 Sgr.  
Preußischer Nationalkalender für 1865.  
Preis 12 1/2 Sgr.  
Steffens' illustrierter Volkskalender für  
1865. Preis 12 1/2 Sgr.  
Portemonnaiekalender &c.



# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 78.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.  
Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)

Mehr vermochte sie nicht zu sagen, denn Schluchzen erstickte ihre Stimme, und sie verbarg ihr Angesicht in der Schürze.

— Wie alt bist Du? — fragte der Jüngling.

Das Mädchen blickte ihn verwundert an und antwortete:

— Bierzehn Jahr. . . . Vielleicht werden Sie jetzt auch böse auf mich? —

— Nein, mein Kind, aber Du sollst mir wahrheitsgemäß antworten. —

— Warum sollte ich denn nicht Wahrheit sprechen? —

Der Jüngling lächelte bei dieser naiven Antwort, und über die vollständige Unbekanntheit mit aller Verstellung, die darin lag. Er begann auf's Neue:

— Gehst Du schon lange betteln? —

— Nein, nein, ich habe dies niemals früher gethan, — antwortete das Mädchen mit vieler Herzlichkeit; aber nun, nachdem Alles, was wir befaßen, während Mutter's Krankheit verkauft worden ist, und ich keinerlei Arbeit erhalten konnte, mußte ich's thun. Heut Abend, da Mutter auf ihrem Lager liegt, und vor Kälte und Mangel wimmerte, fasste ich den Entschluß, mich an irgend einen barmherzigen Menschen zu wenden, um so viel von ihm zu erhalten, als ich zu einigen Stücken Holz und ein wenig Milch und Medizin für sie bedurfte. Ich wußte nicht, daß dies etwas Böses sei. Nicht wahr, mein Herr, ich habe ja nichts Schlimmes gethan? —

— Das hast Du gewiß nicht; aber laß mich nun Dir zu Deiner Mutter folgen. —

— Ach, was Sie gut sind! . . . Sie helfen ihr ja, Sie lassen sie nicht in ihrer Noth sterben? —

— Ich werde ihr helfen, antwortete der Jüngling, streichelte ihr das Haupt, und blickte ihr ins Antlitz.

— Kommen Sie, kommen Sie, — rief sie aus und eilte vor ihm her, die Nöbristrandstraße hinauf. Beim Ende dieser Straße angelangt, ging das Mädchen in eine der am meisten verfallenen Hütten hinein, schlug den Weg über den Hof zu einem Gebäude ein, das mehr einer Scheuer als einem Wohnhause glich, und näherte sich einer Thür, die sie öffnete, worauf sie in Begleitung des Jünglings in ein kaltes, feuchtes und finsternes Zimmer eintrat, aus dem eine schwache Stimme sprach:

— Bist Du's, Alva? —

— Ja, Mutter. —

— Wo bist Du gewesen? Als ich erwachte, warst Du fort? —

— Mutter wird's gleich erfahren, — antwortete Alva, die große Anstrengungen machte, mittelst Stahl und Feuerstein Feuer zu erlangen, was ihr endlich auch glückte.

Sie zündete einen kleinen Lichtstumpf an, der in einem alten, aber reinlichen Leuchter stieckte.

— Der Schein davon beleuchtete das Bild grenzenloser Armut. Das Zimmer war klein und äußerst verfallen; welche Farbe die Tapeten ursprünglich gehabt, war nicht mehr erkennbar, so gespukt und verkleistert waren die Wände. Das ganze Meublement bestand aus einem alten Feldbett, auf dem ein bleiches, noch junges Weib sich befand. Etwas, was einem Stuhl oder Tisch geglichen hätte, stand sich nicht vor. Das Licht stand im Fenster. Einige zusammengelegte Strohflissen

stellten das Bett des jungen Mädchens vor. Einiges alte Porzellangeschirr und eine eiserne Pfanne war Alles, was dieses Zimmer im Übrigen enthielt, aber der Fußboden war rein, und die geslickten, obgleich abgenutzten Bettlaken waren weiß.

— Wen hast du mit Dir? fragte die Kranke, als der Lichtschein auf den Jüngling fiel.

— Gute Mutter, werde nicht böse, aber als ich Dich im Schlaf jammern hörte und sah, wie dich fror, und bedachte, daß wir seit 24 Stunden nichts gegessen und auch nichts mehr besaßen, was verkauft werden könnte, wurde ich traurig und beschloß auszugehen und — zu betteln. Wende dich nicht fort und weine nicht, sondern höre mich; Deine Alva litt die Qualen des Hungers. — Dieser Herr hier versprach uns zu helfen. Siehst Du, Mutterchen, wir würden beide sonst aus Mangel sterben. — setzte Alva hinzu, die Hände der Mutter mit Küssen bedeckend.

— Alva, mein gutes Kind, so mußtest Du selbst betteln — seufzte die Mutter schmerzlich. —

— Gnädige Frau, — fiel der Jüngling ein, der fühlte, daß es hier nicht ganz passend wäre, „Madam“ zu sagen, mit wirklichen Vergnügen biete ich Ihnen meine Hilfe an, bis Sie wieder gesund werden und ich bitte Sie, über den glücklichen Zufall nicht unruhig zu sein, der Ihre Tochter mir in den Weg führte. —

Die Mutter stammelte einige Worte des Dankes; aber Alva sprang hin zu dem jungen Manne, fasste seine Hände und küßte sie lebhaft. In ihren thränengesättigten Augen war bei diesen seinen Worten eine so wahre und aufrichtige Dankbarkeit zu lesen, daß er sich tief davon gerührt fühlte.

Wir übergehen es, wie Hilfe angeschafft wurde und verzeihen uns etwas weiter hinaus in die Zeit.

Acht Tage waren seit dem Zusammentreffen Alva's mit dem jungen Manne verflossen, der Leser glaubt wahrscheinlich schon den Gang der Ereignisse errathen zu können, und denkt vielleicht: Ein Bettelmädchen und ein junger reicher Mann, das wäre eine interessante Partie, wenn die sich in einander verliebten und der Schluß wird wohl wie in allen Romanen — eine Hochzeit. Zum mindesten muß er sie betrügen und die Folge davon wird — der Held oder die Helden dieser Erzählung. Aber ich bedaure, daß ich auf diese Weise den Erwartungen des Lesers nicht entsprechen kann. Dennoch dürfte er sich wohl trösten, führen doch alle Wege nach Rom, und wenn auch nicht gerade Das eintrifft, so wird es wohl — etwas Anderes. In demselben kleinen Zimmer, in welchem wir Alva zuerst sahen, ist nun Alles verändert. Das Feldbett ist verschwunden und ein Schlaftopha hat dessen Stelle eingenommen. Die Kranke liegt auf einem weichen, bequemen Bett, außerdem befinden sich noch ein Tisch, 6 Stühle und eine Commode dort. Ein munteres Feuer brennt im Ofen und auf dem Tische steht in einem Messingleuchter ein dicker Licht. Alva sitzt gerade vor demselben und näht mit vieler Eifer. Auf einem Stuhle neben der Kranke hat der junge Mann Platz genommen.

— Wie befinden Sie sich heute Abend, Frau Holm? —

— Bedeutend besser, Herr Ernst. Ich kann niemals mit Worten meiner tiefen Erkenntlichkeit Ausdruck verleihen, für all' Das, was Sie für uns gethan, wie für die große Güte, die Sie uns gewiesen, indem Sie mir ärztliche Hilfe und alle Bequemlichkeiten verschafft.

— Aber, liebe Frau, Sie versprachen mir ja, als ich das letzte Mal hier war, nicht mehr mit mir darüber sprechen zu wollen. Was ich für Sie habe thun können, ist etwas, was

auch jeder andere gute Mensch in meiner Lage gern für Sie gethan hätte, und verdient nicht, daß Sie sich fernerhin damit beschäftigen. Lassen Sie uns deshalb von etwas Anderem reden. Ich reise morgen von der Hauptstadt fort, und komme jetzt nur, um Ihnen Lebewohl zu sagen. Aber damit es Ihnen nicht an Arbeit und Unterstützung fehle, im Fall Sie deren bedürfen sollten, habe ich mit einer Dame meiner Bekanntschaft Rücksprache genommen, die mir versprach, Ihnen Beschäftigung zu geben. Hier ist ihre Adresse — sagte Ernst, und stand auf, indem er Alva eine Karte überreichte.

Das Mädchen richtete ihre großen, dunklen, seelenvollen Augen auf ihn und sprach:

— Sie verlassen uns somit, Herr Ernst? wie leer und traurig wird es nun ohne Sie werden. —

— Aber Alva, Du hast mich ja nur drei Mal gesehen? —

— O, ich habe Sie täglich gesehen, denn ich dachte beständig an Sie; und betete jeden Tag zu Gott für Sie, der Sie so gut gegen die Mutter gewesen. . . . —

— Nun wohl, thue dasselbe, wenn ich fort bin — fiel der Jüngling ein und blickte voll Bewunderung in Alva's schöne Augen.

— Wir wissen nicht einmal Ihren Namen — sprach die Mutter.

— Was thut ein Name zur Sache? Möge ich für Sie immer nur „Ernst“ bleiben, bis wir uns wiedersehen. Leben Sie wohl, gnädige Frau, lebe wohl, Alva; wir werden uns nächsten Sommer wiedersehen. Vergiß nicht, zu der Dame zu gehen, deren Adresse ich Dir hinterlassen. —

Ernst ging, nachdem er Mutter und Tochter die Hände gedrückt; aber weder die Eine noch die Andere merkte eher, als ein Paar Stunden nach seiner Abreise, daß er einen Fünfzthalerschein unter die Kissen der Kranken geschmuggelt.

— Mutter, warum reiste er fort? — fragte Alva, Thränen in den Augen.

— Das weiß ich nicht, mein Kind, er mußte wohl.

— Nächsten Sommer fährt er zurück, — wiederholte Alva in ihrem Herzen. Ach, was der Mensch doch von Kindheit auf von der Hoffnung getäuscht wird. —

— Vier Sommer sollten vergehen, ehe Alva ihn wiedersehen durfte.

### Unpolitische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika.

Liebster Vetter!

Ich denke einmal „bürgerlich, sehr bürgerlich“ meine deshalb, daß man Versprechen halten muß und schreibe Dir darum wieder. — Es ist eigenhümlich, daß Ihr in der neuen Welt in jeder Beziehung unsre Gegensöhler seid. Bei uns sind die Demokraten Leute, die mit Leib und Seele für die Gleichberechtigung aller kämpfen, Eure Demokraten dagegen betrachten die Sklaverei als ein von Gott eingeührtes Institut, das um jeden Preis conservirt werden müsse. Bei uns ersicht die Reaction einen anscheinenden Sieg nach dem andern und troß ihrer Siege kommt sie doch nicht weiter; bei Euch dagegen wird die reactionaire Partei fortwährend geschlagen, der Kampf aber, um den es sich handelt, doch nicht zu Ende geführt. Wir haben in der alten Welt ein auf das allgemeine Stimmrecht erbautes Kaiserreich, dessen Einwohner weder die Freiheit, noch selbst Freiheiten besitzen; Ihr seid mit einem solchen beschenkt worden, das, aus demselben Dingenstoffe hervorgegangen, sich bestrebt, seinen Einwohnern Freiheiten zu geben, und die Freiheit wenigstens in Aussicht zu stellen. Kurz, wohin ich sehe, dieselben Namen, die indeß andern Zwecken dienen. Manches aber haben wir vor Euch voraus: Friedenspräliminarien und keinen Frieden, Kriegszustand und keinen Krieg, unter unsren Souveränen lauter Vetterchaften und keine Freundschaft. Doch ich spreche da ins Blaue hinein, Sachen, die Dir recht gleichgültig sein werden und Du willst wissen, wie es bei uns zugeht. Da will ich Dir denn sagen, daß die Dänen die Friedensverhandlungen so in die Länge ziehen, wie ein Seiler den Faden und mich lebhaft an die Penelope erinnern, von der Du ja wohl in der Schule gehört hast, daß sie bei Nacht immer das austrennte, was sie am Tage genäht hatte. Jetzt aber wollen Preußen und Österreich Ernst machen, und da alle loyalen Leute verichern, daß ein Fürst die

Leiden seines Volkes sich ungemein zu Gemüthe zieht, so wollen sie versuchen, den bisher sehr mild behandelten Südländern den Daumen etwas stärker aufs Auge zu drücken und so den König von Dänemark veranlassen, seine Winkelzüge betreffs des Friedens aufzugeben. Wir wollen sehen, ob die loyalen Leute Recht behalten.

Das Wichtigste aber, was sich diese Woche ereignet hat, hätte ich beinahe vergessen. Du wirst wissen, daß das Königreich Italien stets mit einem Auge nach Venetien und mit dem andern nach Rom schielte und daß diese schielende Stellung mit dazu beiträgt, Italien nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Nun hat in diesen Tagen der König von Italien mit Frankreich einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Erstere vorläufig auf Rom verzichtet und so dem Papst in Aussicht stellt, die letzten Jahre seines Lebens noch als Herrscher von Rom vollbringen zu können. Die Börsenleute denken, dies sei gelungen, weil Italien ganz nach Österreichs Beispiel Ueberfluss an Geldmangel habe und die Ruhepause benutzen wolle, um seine Activa und Passiva etwas ins Gleichgewicht zu bringen. Österreich ist der Ansicht, Italien habe den Vertrag geschlossen, um sich mit aller Kraft auf Venetien werfen zu können. Andere Leute glauben, Frankreich extimere sich des Wortes Franz I., Italien sei eine Artshölle, die man blattweise verspeisen müsse, und wolle sich bei dieser Gelegenheit nach Savoyen jetzt Piemont annexieren. Und fragt Du, was ich denke? Ich denke nichts, als zu bleiben

Dein treuer Vetter  
Leberecht Wahrlieb.

### Abenddämmerungs-Gedanken,

eines Cellaternenpuhers, als irgendwo die Gasbeleuchtung eingeführt wurde.

Do stieh ich nu schun anne holbe Stunde  
Un will dos neue Gaslicht mir besahz;  
Die Rede ging hint früh vun Mund zu Mandz,  
„Se zinden ijt die Gaslaternen an.“

Drum will ich wull als alder Mohn vum Fache,

Dar schun zu lange Lampen hot geputz,  
Den neien Pugern sehen noch der Sache,  
Und schaun, ob ihr Gemachsel o wos nutzt.

Doch stille, ijt kummt ha mit der Stange,  
Dodrus a kleenes Lampang, ach herrijh! —

Ha stift a Boden ei, mir werd ganz bange,  
Um Ende stift ar anne Scheib' antzwee.

Berlixt! es brennt, o jeh, ging dos geschwinde,  
Su schnell hon bir beim Oel dos nich vermuht,

Bei ins ging's excht a pormol aus vum Winde,  
Su ho ich mer dos werlich nich geducht.

Und sieh ve, siech, do brennt schun wieder eene,  
Wie scheen und wie bequem hot dos der Mohn,

Ar gieth mit seiner Stange ganz alleene,  
Und ich, ich muß' mei Weib zum Treden hon.

Ar braucht keen' Kosten nich und keenen Wogen,  
Och keene Luchte nich und keenen Spohn,

Dos gieth zu scheen, ich kom's eich gor nich sogen,  
Wie der Mohn zind'te de Paternen on.

Und doch, ich sogg's nu sonder Furcht und Hehle,  
Ich tausd' noch lange nich mit Deinem Kram,

Ich brannte mit der Stodt vun e enem Oel,  
Du konnt' Der nich a Bissel Gas heem nahm.

C. 2.

## Streu-Verpachtung.

Dienstag den 4. Oktober c. früh von 8 Uhr ab soll im Forst-Revier Poln.-Kessel und Janny, und Mittwoch den 5. Oktober früh von 8 Uhr ab im Krampe-Revier die Nadelstreu-Nutzung daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und der Sammelplatz findet an beiden Tagen in der herrschaftlichen Brauerei zu Poln.-Kessel statt.

P.-Kessel, den 28. September 1864.  
Die Forstverwaltung.  
Büche.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt am 3. und 4. October werde ich im Resourcenlokal mein diesmal ganz besonders reichhaltiges Lager an **Wuß-** und **Modewaren** ausgestellt halten.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in Berlin und durch langjährige Verbindung mit den renommiertesten Modisten größerer Plätze bin ich in den Stand gesetzt, mit dem Neuesten und Besten für die nächste Saison aufzuwarten.

Neusalz a./D., im September 1864.  
Mathilde Haupt.

Reife Birnen, Apfeln und **Pflaumen** kaufen zu guten Preisen  
Gebrüder Neumann.

Neue **Arbeitswagen** von verschiedener Stärke sind wieder vorrätig zum Verkauf bei  
G. Rosdeck,  
Berliner Straße.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der sich der Handlung widmen will, findet ein Unterkommen bei Gebrüder Neumann.

## K. Kolbe,

Handschuh-Fabrikant aus Sagan, befreut diesen Markt mit einem großen Lager aller Arten **Handschuhe** (Glacehandschuhe à Paar von 7½ Sgr. an), **Hosenträger**, **Cravatten** und **Slippe** und dergl. Artikel mehr zu billigen, aber festen Preisen. Stand: Vor der Mädchenschule.

## Alle Arten Selle,

sowie Lumpen, Knochen, Eisen, Kupfer, Messing, Binn, Bink und Blei kaufen und zahlt den höchsten Preis  
J. Marcus am Buttermarkt.

Ein alter zweispänniger Spazierwagen mit **Leinwand-Decke** und ein einspänniger mit **Lederverdeck** und **Glassfenster**, beide im besten Zustande, sind billig zum Verkauf bei  
G. Rosdeck, Berl. Str.

Für Mühlen-Besitzer und Mühlen-Baumeister empfehle ich seidene Müller-Gaze von W. Landwehr aus Berlin zu Fabrikpreisen ab hier und **wollene Benteltücher** in allen Nummern und Breiten zu den billigsten Preisen.

Meine neu begründete Tuch- und Buckskin-Handlung, verbunden mit Herren-Garderobe-Geschäft, halte ich bestens empfohlen.

Schwiebus, im Oktober 1864.

## Conrad Geisler.

## Kartoffeln

werden von jetzt ab täglich, mit Ausschluß der Sonntage, gekauft und abgenommen

in der Stärkefabrik von  
**Rädsch & Croll**  
in Neusalz a. d. D.

## Ausverkauf

von allen Sorten gemachten Blumen, Bouquetts und Kränzen &c., sowie ächtem Sammet in allen Farben bei  
**Heinrich Wilcke**,  
im Hause des Herrn Dr. Kutter.

## Die „Providentia“,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a./M., seit 1860 in Preußen concessiirt, mit einem Grund-Capital von 4,570,000 Thaler, hat mir für Grünberg und Umgegend ihre Agentur übertragen, und ich empfehle mich angelegentlich zur Vermittelung von Feuer-, Lebens-, Renten- und Ausssteuer-Versicherungen (Kinder-Versorgungskasse) zu nur niedrigen und festen Prämien (ohne jede Nachzahlung). — Die „Providentia“ beschäftigt sich außer Feuerversicherung im ausgedehntesten Sinn des Wortes, mit Lebens-, Renten- und Ausssteuer-Versicherung, und wird in prompter und loyaler Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten keiner anderen Gesellschaft nachstehen.

Grünberg, den 13. September 1864.

## Chr. Fr. Bergner.

## Mein Uhren-, Gold- und Silberwaren-Lager

ist wiederum in allen Neuheiten auf das Vollständigste sortirt und empfiehlt: alle Arten Uhren, Gold- und Silberwaren, unter Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen. Reparaturen an Uhren, sowie an Gold und Silberwaren werden auf das Schnellste und Billigste ausgeführt.

## W. Lierse,

Preitestr. Nr. 50, vis-à-vis dem schwarzen Adler.



Arom.-medic. **Kronengeist** von Dr. Beringuer (Quintessenz d'Eau de Cologne) à Originalflasche 12½ Sgr.

à Originalflasche 2 Thlr. 15 Sgr.

bewährt sich als kostliches Riechwasser und als herrliches medicamentöses Unterstützungsmittel, wie z. B. bei Nervenschwäche, Kopfweh, Migräne und Zahnschmerzen; dem Waschwasser beigemischt, stärkt und belebt es Kopf und Augen und verleiht der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische. Nicht minder empfehlenswerth und rühmlich anerkannt ist das



Kräuterwurzel-Öl des Dr. Beringuer

(in Flaschen, für mehrere Monate ausreichend, à 7½ Sgr.) zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare; es verhüttet dieser balsamische Kräuter-Extrakt die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung und wird bei zu frühzeitigem Ausfallen und Ergrauen der Haare mit überraschendem Erfolge angewandt.

Alleinverkauf für Grünberg bei

**S. Hirsch**, Breite Straße.

Den Neugierigen zur Nachricht, daß ich zu einem solchen, wie an Hrn. Kaufm. B. gerichteten Briefe keines Ad- vokaten bedarf u. bemerke nur noch, daß die Dienstboten auch als Menschen zu behandeln sind. Heinrich Seiffert.

## Zur gefälligen Beachtung!

Dem hochgeehrten Publikum Grünbergs und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich auch den bevorstehenden Grünberger Jahrmarkt wieder mit meinem gut assortirten Lager der feinsten Schuhmacherwaren besuchen werde. Insbesondere erlaube ich mir, auf meinen Vorrath guter Jagdstiefeln aufmerksam zu machen.

Mein Stand ist am Neumarkt, Bude Nr. 63 und an meiner Firma kenntlich.

Sagan, den 25. September 1864.

**G. Litzkendorf,**  
Herzogl. Hof-Schuhmacher.

**Feinste Vanille-, Gesundheits- und Gewürz-Chocoladen-, Block-Chocolade, Cacaomasse, Cacao-Thee, Chocoladenmehl** empfiehlt

**Julius Peltner.**

## Gute Wepsel

werden gekauft in der Presse des Fleischermeister Herrn Holzmann, Nie-derstraße.

Der den Schneider Mäthner'schen Erben gehörige Weingarten, in der Linde gelegen, soll theilungshalber meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf Dienstag den 4. Oktober Nachmittag 4 Uhr an Ort und Stelle anberaumt wird, und werden Käufer dazu ergebenst eingeladen. A. Jacob im Auftrage.

## Fr. Nehrkorn,

Korbmachermeister aus Freistadt, empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt eine Auswahl der elegantesten

## Korbmöbel,

sowie Näh-, Arbeits- und Schlüsselkörben, Pepita- und Marktförbe zu den billigsten Preisen.

Stand: Auf dem Neumarkt, an der Firma kenntlich.

**Wepsel** kauft **Wilhelmi.**

Die geehrten Eltern meiner Schülerrinnen, sowie Freunde des Schulwesens werden ganz ergebenst zu der am 4. Oktober — im Schullokale — stattfindenden Prüfung eingeladen.

Grünberg, den 1. Oktober 1864.

**A. Lips,** Vorsteherin.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:

**Heinrich Jade, Frisch, Frei, Fröhlich, Fromm.**

Achtundachtzig Lieder für die

**turnende Schuljugend.**

8. Geheftet. 5 Sgr.

Bei Friedr. Bartholomäus in Erfurt erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn**, zu beziehen:

## Deutschlands Papiergeld.

Unentbehrliche Notizen für Geschäfts- und Privatleute über Kassenscheine und Banknoten, welche im öffentlichen Verkehr vorkommen.

Alle zwei Monate  
eine Nummer.

Herausgegeben  
von  
**J. Villain, Vendant.**

Preis pro Halbjahr  
7½ Sgr.

Es erscheint je 2 Monate eine Nummer mit den neuesten Zusätzen und Verbesserungen. Einzelne Nummern werden nur zum Preise von 4 Sgr. abgegeben.

Statt der bisherigen Broschüre in Duodez erscheint dieses Unternehmen von jetzt an in zweimonatlichen Heften in gross Octav. Es erwächst dadurch den Abonnenten der Vortheil, dass sie jederzeit die neuesten Verbesserungen schneller in Händen haben, als es bisher bei der Broschüren-Form desselben Werkes der Fall war, auch wird die Uebersicht des Materials durch die nunmehrige bedeutende Format-Vergrösserung wesentlich erhöht.

Jeder Privat- und Geschäftsmann sollte sich in Besitz dieses billigen Journals setzen, dessen Notizen ihn vor manchem grossen Verluste im Handel und Wandel schützen.

### Inhalt des Werkes:

- |   |  |
|---|--|
| I. Kassenscheine und Banknoten, mit Angabe derjenigen, welche demnächst eingezogen, resp. umgetauscht werden. | } mit Angabe<br>der Erkennungszeichen. |
| II. Ausser Cour gesetztes Papiergeld  |  |
| III. Falsches Papiergeld  |  |
| IV. Falsche Zins-Coupons  |  |
| V. Verschiedene Gold- und Silbermünzen  |  |
| VI. Falsches Metallgeld   |  |

Die von Herrn David Hentschel in-  
negehabte Wohnung ist sofort wieder  
zu vermieten Bez. V. Nr. 28.

Die Kinderbeschäftigung-Anstalt empfing von  
Frau G. Heine in Rothenburg Zeugengebühren  
1 Thlr., von den Bäckermeistern Herren Go-  
molsky und Richter je ein Brot, ungenannt 2  
Pfd. Seife und verschiedentlich Obst, wofür recht  
sehr gedankt wird.

Meinen **Mittagstisch** im monat-  
lichen Abonnement zu 3, 4 und 5 Sgr.  
empfiehle ich angelegentlich und bitte  
um geneigten Besuch.

**W. Fischer.**

## Feuerwerks-Gegenstände

bester Qualität empfiehlt der concessi-  
onirte Feuerwerker

**M. Springer,**  
Gartenstraße Nr. 66.

Eine grosse Auswahl wollener Damen-  
tücher und Seelenwärmer, in der schön-  
sten Farben-Zusammenstellung, empfiehlt  
billigst

**Wilhelmine Hartmann,**  
Berliner Straße.

### Aufforderung.

Bei der diesjährigen Prämien-Bertheilung  
des Illustrirten Familien-Kalenders ist die Prä-  
mie von

**50 Thalern**

unerhoben geblieben. Der unbekannte Inhaber  
des betr. Kalenders wird daher ersucht, die-  
selbe gegen Vorzeigung des betr. Umschlags  
in jeder beliebigen Buchhandlung in Empfang  
zu nehmen. Der Illustrirte Familien-Kalender,  
welcher für 1865 mit einer Prämien-Ber-  
theilung von **1000 Thlr.** in Baarem und  
Stahlstichen verbunden, ist ebenfalls bereits  
angekommen und zu dem Preise von 5 Sgr.  
(mit preuß. Stempel 10 Sgr.) in jeder Buch-  
handlung, in Grünberg bei W. Levysohn,  
zu haben.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:  
Philippe Grouelle, (Civilingenieur zu Paris),  
**Handbuch**  
über den Bau, die Auffstellung, Behandlung,  
Bedennung, Heizung, Abwärzung und Kon-  
servirung aller Arten von

## Dampfmaschinen,

sowohl stehender und lokomobil als auch der  
Lokomotiven und Schiffsmaschinen.  
Deutsch bearbeitet von Dr. Carl Hartmann,  
Berg- und Hütteningenieur.

In 2 Bänden.

Dritte, nach der vierten Auflage des französischen  
Originals vollständig umgearbeitete und  
ein ganz neues Werk bildende Auflage.  
Mit 22 lithographirten Tafeln.

8. Geh. Beide Bände 4 Thlr.

Dieses Werk behandelt sehr speciell die wichtigsten  
Kessel- und Maschinen-Anlagen; es be-  
rücksichtigt bei den Kesselfeuерungen die verlo-  
rengehende Wärme der Flamm- und der Schacht-  
öfen, sowie der Verbrennungsofen, die Gasfeuer-  
ungen und die rauchverzehrenden Feuerungen;  
es behandelt ferner die Lokomotiv- und die Schiffsmas-  
kessel, und bespricht die zu Dampfkesselfeuern  
gebräuchlichen Brennstoffe.

Der zweite Theil umfaßt die hauptsächlichsten  
Arten der in dem Gewerbswesen angewendeten  
Dampfmaschinen, ihre Auswahl und ihren An-  
kauf, den Brennstoffverbrauch im Verhältnis  
zu den Leistungen und die Unterhaltungs-  
kosten; es handelt speciell von den Lokomobilen  
und von den Dampfmaschinen, welche zur Ver-  
sorgung der Städte mit fließendem Wasser dien-  
nen. Es werden ferner die Unfälle, sowie die  
Mittel zu ihrer Verhütung und Abhilfe und die  
Verhältnisse der verschiedenen Maschinen ent-  
sprochen. — Ein besondrer Abschnitt ist der  
Behandlung und Auffstellung (Montirung) der  
Dampfgeneratoren und der stehenden, Schiffsmas-  
chinen und Lokomotiv-Maschinen und ein letzter dem  
Unterhalt und der Reparatur der Maschinen ge-  
widmet. Die trefflich ausgeführten Tafeln ent-  
halten eine sehr vollständige Sammlung von  
Mustern zu den einschlagenden Maschinen und  
Apparaten, mit eingeschriebenen Maßen.